

Dieser Bibelartikel wurde durch Come2God.De digitalisiert und ist unter www.kahal.de veröffentlicht. Bitte beachten Sie das Copyright des Autors. Vielen Dank. Anregungen und Anfragen hierzu bitte an: Info@Kahal.De	
Autor:	Karl Geyer
Thema:	Die Bedeutung des Alten Testaments

(Nach einer Tonbandaufnahme)

Das erste, was uns das Alte Testament wichtig und unentbehrlich macht, ist dies:

1. Das Alte Testament war die Bibel unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus

Als Er dort als Zwölfjähriger im Tempel saß und sich die Ältesten über Sein Wissen wunderten, gab es ja noch kein Buch des Neuen Testaments. Seine Bibel war die Septuaginta, jene Übersetzung des Alten Testaments ins Griechische, nach der Er auch meist zitiert. Bei dem Hin und Her von Frage und Antwort dort im Tempel handelte es sich nur um das Alte Testament.

Woher kam aber Seine erstaunliche Weisheit? Sie läßt sich nicht dadurch erklären, daß man Ihn als einen "ausnehmend begabten Jungen" hinstellt. Nein, der Grund ist ein ganz anderer:

2. Er Selbst hat die Schrift durch Seinen Geist heiligen Männern Gottes eingegeben (1. Petr. 1, 10.11; 2. Petr. 1, 21)

Deshalb verstand sie auch niemand so gut wie Er. Und als Er zunahm an Alter, Weisheit und Gnade nicht nur bei den Menschen, sondern auch bei Gott (Luk. 2, 52), da konnte Ihm der Vater mit zunehmendem Wachstum immer mehr das enthüllen, was Er jetzt auf Grund der Schrift ausführen sollte.

Auch bei Seiner Auseinandersetzung mit dem Satan in der Wüste beruft Er Sich stets auf die Schrift, und zwar nimmt Er Seine Beweisstellen jedesmal aus dem 5. Buch Mose (vgl. Luk. 4, 4.8 u. 12 mit 5. Mose 8, 3; 6, 13 u. 16), während der Satan eine Psalmstelle zitiert (Ps. 91, 11.12; vgl. Luk. 4, 9-11). Das hat einen tiefen und klaren Sinn. Das 5. Buch Mose ist nämlich das Buch der Wiederholung des Gesetzes. Dasselbe Gesetz, das damals von Israel nicht erfüllt werden konnte, wird erfüllt werden, wenn Er wiederkommt und Seinen Geist auf sie ausgießt. Dann wird die Lektion wiederholt. Das auf Stein geschriebene Gesetz war gültig für das steinerne Herz, um es zu zerschlagen; denn es ist wie ein Hammer, der Felsen zerschmeißt. Wenn aber einmal das Gesetz auf ihr Herz gelegt und in ihren Sinn geschrieben ist, bedarf es dieses Hammers nicht mehr; denn dann wird es von innen her erfüllt.

So gab der Herr, indem Er alle drei Abwehrstellen aus dem 5. Buch Mose nahm und damit auch auf das Zitat von Psalm 91, 11.12 antwortete, dem Satan zu verstehen: Das alles wird einmal geschehen, wenn Ich wiederkomme. Dann werden Mich die Engel aus der Herrlichkeit Meines Vaters in jenem Wolkenzug, in der Herrlichkeitswolke, herabgeleiten. Dann werde Ich mit Meinem Fuß an keinen Stein stoßen.

Der Herr läßt Sich auf gar keine Debatte mit Satan ein, so wie sich Eva an der Paradiesespforte mit dem Tier des Feldes, das da hereinkam, in eine Debatte einließ. Er debattiert nicht. "Es steht geschrieben!" Das genügt. Damit sagt Er gewissermaßen dem Teufel: "Das alles habe Ich schon soundsolange schriftlich festgelegt. Und deshalb gehe Ich dahin, wie über Mich geschrieben steht!" –

Aber nicht nur, weil das Alte Testament die Bibel unseres Herrn war und Er Selbst es heiligen Männern Gottes eingegeben hat, ist es von Wichtigkeit für uns, sondern auch noch aus einem weiteren Grund:

3. Das Alte Testament zeugt von Ihm!

Dies hält der Herr den Jüngern in Joh. 5, 39 vor, wenn Er dort sagt: "Ihr erforschet die Schriften, denn ihr meint in ihnen ewiges Leben zu haben, und sie sind es, die von Mir zeugen." Als Ergänzung dazu lesen wir noch Luk. 24, 25-27: "Und Er sprach zu ihnen: O ihr Unverständigen und trägen Herzens, zu glauben an alles, was die Propheten geredet haben! Mußte nicht der Christus dies leiden und in Seine Herrlichkeit eingehen? Und von Moses und von allen Propheten anfangend, erklärte Er ihnen in allen Schriften das, was Ihn betraf."

Das Alte Testament zeugt in weit größerem Ausmaß von Christus, als wir gewöhnlich meinen. Wer ist denn z. B. der Jehova des Alten Bundes? – Jehova heißt der Herr (wörtlich: der Seiende, der Unwandelbare) und kann sowohl Gott den Herrn als auch Christus den Herrn bezeichnen. Aber überall da, wo Jehova erscheint, handelt es sich nie um den Vater, sondern immer um den Sohn. Wir wissen aus dem ersten Kapitel des Johannesevangeliums (V. 18; vgl. auch 1. Joh. 4, 12), daß niemand Gott je gesehen hat. Der eingeborene Sohn aber, der in des Vaters Schoß ist, der hat Ihn kundgemacht. Nicht: der macht Ihn kund, sondern: der hat Ihn kundgemacht.

Wenn z. B. in 1. Mose 18, 1 berichtet wird, daß Jehova dem Abraham erschien, so handelt es sich hier um den Christus des Alten Testaments, d. h. um Christus vor Seinem Erscheinen auf Erden, als Er noch in Gestalt eines Engels erschien. Da war Er der Jehova Elohim, der Herr der Götter oder der Herr der Engel. So erscheint Er nun hier dem Abraham bei den Terebinthen Mamres; aber Er kommt nicht allein: "Und er (Abraham) hob seine Augen auf und sah: und siehe, drei Männer standen vor ihm; und als er sie sah, lief er ihnen entgegen von dem Eingang des Zeltes und beugte sich nieder zur Erde; und er sprach: Herr, wenn ich anders Gnade gefunden habe in Deinen Augen, so gehe doch nicht an Deinem Knechte vorüber!" (1. Mose 18, 2.3). Wenn wir hier an Abrahams Stelle gewesen wären, hätten wir vielleicht gesagt: "Ihr Herren, wenn es euch gefällt, so kehrt doch bei mir ein!" Weshalb redet Abraham nur den einen an?

Wenn die Königin von England mit ihrem Gefolge heute hierher käme, würde man es genau so machen und etwa sagen: "Wenn es Ihrer Majestät gefällt, mit Ihrem Gefolge da und da Quartier zu nehmen ..." Man redet immer den an, der führend ist und damit auch die Verantwortung trägt. Deshalb sagt Abraham: "Herr, wenn ich anders Gnade gefunden habe in Deinen Augen", – nicht in den Augen der beiden anderen, das waren nur Engel – "so gehe doch nicht an Deinem Knechte vorüber!" Dann erst wendet er sich auch an die anderen und sagt: "Es werde doch ein wenig Wasser geholt, und waschet eure Füße!" (V. 4.) Da geht es alle an.

In V. 16 lesen wir dann, daß die Männer sich erhoben und nach Sodom blickten – alle drei –, und Abraham ging mit ihnen. In V. 22 sodann gehen zwei von den dreien fort, aber Abraham bleibt noch vor Jehova stehen. Der Herr schickt die beiden Engel, die den Auftrag haben, Sodom und Gomorra einzuäschern, fort, damit sie ihr Zerstörungswerk beginnen (1. Mose 19, 13); Er aber unterredet sich noch mit Seinem Freunde Abraham, dem Er nicht verbergen kann, was Er tun will (Kap. 18, 17).

Das ist hier für die Engel nahezu eine Demütigung. Und doch liegt es ganz auf der Linie der ursprünglichen Bestimmung des Menschen: "Lasset Uns Menschen machen in Unserem Bilde, nach Unserem Gleichnis, und sie sollen herrschen ..." (1. Mose 1, 26). Während es bei allen früheren Schöpfungen immer nur heißt, daß Gott sprach und es geschah, sagt Er bei der Erschaffung des Menschen: Lasset Uns! Das heißt: "Der Mensch soll Mein Bild sein, aber auch das Deinige. Deshalb muß Du dabei sein" (vgl. auch 1. Joh. 3, 2 und Röm. 8, 29).

Abraham bleibt noch vor Jehova stehen, vor dem Christus, und der Christus redet mit dem Menschen, weil der Mensch der zukünftige Herrscher ist. "Denn nicht Engeln hat Er unterworfen den zukünftigen Erdkreis, von welchem wir reden" (Hebr. 2, 5). Ja, der Mensch soll einmal das Richteramt über die Welt und die Engel übernehmen (1. Kor. 6, 2.3), nicht diese gewaltigen Geistermächte der unsichtbaren Welt. –

Auch in 1. Kor. 10, 4 sehen wir den Christus im Alten Testament: "Der Fels aber (der sie begleitete) war der Christus." In V. 9 desselben Kapitels heißt es: "Laßt uns auch den Christus nicht versuchen, gleichwie etliche von ihnen Ihn versuchten und von den Schlangen umgebracht wurden." Und von Mose lesen wir in Hebr. 11, 26, daß er die Schmach des Christus für größeren Reichtum hielt als die Schätze Ägyptens. Wir sehen daran, daß Moses gewußt hat: Der da mit mir redet, ist nicht der Vater Selbst, sondern der Messias, der Gesalbte, der Gottesbote, der Gesandte des Vaters.

Auch in den Psalmen finden wir immer wieder Christus. Ich erinnere nur an das vom Herrn angeführte Wort Psalm 110, 1: "Jehova sprach zu meinem Herrn: Setze Dich zu Meiner Rechten, bis Ich Deine Feinde lege zum Schemel Deiner Füße!" Da haben wir beide Herren in einem Vers beieinander: Gott den Herrn und Christus den Herrn. Oder in Ps. 2, 7 lesen wir: "Vom Beschluß will Ich erzählen: Jehova hat zu Mir gesprochen: Du bist Mein Sohn, heute habe Ich Dich gezeugt." Und im zweiten Vers desselben Psalms steht von den Königen der Erde und den Fürsten geschrieben, daß sie miteinander ratschlagen wider Jehova und wider Seinen Gesalbten. Dort steht im hebräischen Urtext: wider Seinen Messias, und in der Septuaginta: wider Seinen Christus. David war sich deshalb ganz im klaren darüber, daß es da um zwei Personen geht, von denen einer der Sendende ist und der andere der Sohn, der Gesandte, der Gesalbte.

Aus all diesen Stellen geht hervor, daß es sich bei diesen Erscheinungen des Boten Gottes im Alten Testament, des Herrn, des Jehova, wirklich um Christus handelt. –

Noch ein vierter Grund macht uns das Alte Testament wichtig und unentbehrlich:

4. Es war auch die Bibel der Apostel

Schreibt nicht der Apostel Paulus, der selbst zu den Fellen Gamaliels gesessen, seinem echten Kind im Glauben Timotheus: "Weil du von Kind auf die heiligen Schriften kennst, so sind sie vermögend, dich weise zu machen zur Seligkeit" (2. Tim. 3, 15)? Und daran anschließend bezeugt er, daß alle Schrift von Gott eingegeben und nütze ist zur Lehre, zur Überführung, zur Zurechtweisung, zur Unterweisung in der Gerechtigkeit (V. 16). Dort wird Timotheus, der ja der Sohn einer jüdischen Mutter und eines griechischen Vaters war, ausdrücklich darauf hingewiesen, daß er, der in seiner Jugend von seiner Mutter und Großmutter mit den heiligen Schriften des Alten Testamentes vertraut gemacht wurde (2. Tim. 1, 5), darin verharren soll. Solches Gewicht legte der Apostel Paulus den alttestamentlichen Schriften bei.

Auch Apollos, Petrus und all die andern Apostel haben immer aus den Schriften nachgewiesen – und es gab damals noch keine neutestamentlichen Schriften –, daß Jesus der Christus sei. Auf diese Weise, indem ihm Philippus erklärte, von wem der Prophet in Jes. 53 redete, wurde ja auch der Kämmerer in Apg. 8 gerettet.

Und wenn wir etwa Ps. 22, 1 lesen, muß uns denn da noch jemand erklären, wer damit gemeint ist? Da hat der Geist Christi schon in den Propheten an dem Beispiel Seines Knechtes David, als Er ihn in die Einsamkeit führte, vorausgestellt, wie es einer Seele in ihrer Gottverlassenheit zumute ist. Die volle Erfüllung dieses Wortes aber geschah nicht an David, sondern erst an Christus. Und wenn David in Ps. 16, 10 sagt: "Denn Meine Seele wirst Du dem Scheol nicht lassen, wirst nicht zugeben, daß Dein Frommer die Verwesung sehe", so erklärt uns Petrus dazu in Apg. 2, 29-32, daß David dies nicht von sich selbst, sondern vorausschauend von der Auferstehung Christi geredet habe.

Der Geist Christi hat an den Typen und Figuren des Alten Testamentes etwas in Schwachheit dargestellt, was an Ihm Selbst nachher im Vollmaß erfüllt wurde. Man braucht da nur etwa an die Opferung Isaaks in 1. Mose 22 auf Morija zu denken, auf demselben Berge, auf dem das Kreuz Christi stand. Dort hat Gott Seinen eingeborenen Sohn geopfert, während Abraham die bildliche Opferung auch nur bildlich zu vollziehen brauchte. –

Noch einen letzten Grund will ich nennen, weshalb wir uns mit dem Alten Testament beschäftigen:

5. Alles, was zuvor geschrieben ist – also das ganze Alte Testament – ist zu unserer Belehrung geschrieben,

auf daß mir durch das Ausharren und durch die Ermunterung der Schrift die Hoffnung haben (Röm. 15, 4)

Warum wird denn der Hoffnung ein so großer Wert beigelegt? Weil unsere Seele so schwankend ist. "Oft wird man im Laufe so müd und so matt, daß manchmal die Seele kaum Leben mehr hat. Da braucht's neue Flammen von oben herab; drum dämpfe den Geist nicht, daß Er dich erlab!" Wenn die Seele still und stark werden soll, braucht sie eine feste Hoffnung und Gewißheit. Deshalb hat Gott dem Abraham Seine Verheißung, ihn reichlich zu segnen und sehr zu mehren, noch mit einem Schwur bekräftigt, damit er durch zwei unveränderliche Dinge – Gottes Wort und Gottes Schwur – einen starken Trost hätte (Hebr. 6, 13-18).

So ist auch für uns die Hoffnung der Anker der Seele (Hebr. 6, 19). Wenn man eine bestimmte Erwartung hat, dann harrt man aus. Viele unserer Kriegsgefangenen hätten ihrem Leben längst ein Ende gemacht, wenn sie nicht die Hoffnung zurückgehalten hätte, doch wieder heimzukommen. Das allein hat sie aufrecht erhalten.

Wenn uns die heiligen Schriften Hoffnung geben, dann können auch wir den Raub unserer Güter mit Freuden erdulden. Dann gibt es für uns keinen wahren Verlust mehr, nur noch zeitweiligen Verlust. Alles, was wir hier vermissen, sei es an inneren Genüssen der Seele, an Beglückung und Freude, oder an äußeren Gütern, erhalten wir ja vielfältig wieder. Wer solche Hoffnung hat, der reinigt sich, gleichwie Er rein ist (1. Joh. 3, 3). Das ist die Wirkung der Hoffnung. Sie ist also nicht nur der Anker der Seele, sondern auch das Mittel, das bei uns die ganze Verkrampfung des Geizes und des Neides und all dieser Dinge löst. Hoffnung löst.

Dazu muß aber unser Glaube das Hoffnungsgut ergreifen. Glauben ist gar nichts anderes als das Ergreifen der Verheißungen. In Apg. 13, 32 sagt Paulus: "Wir verkündigen euch als Evangelium die zu den Vätern geschehene Verheißung." Und Petrus bezeugt in 2. Petr. 1, 4: "Er hat uns die größten und kostbaren Verheißungen geschenkt, auf daß ihr durch diese Teilhaber der göttlichen Natur werdet, indem ihr dem Verderben entflohen seid, das in der Welt ist durch die Lust." Indem uns Gott das große und wunderbare Sein in der Ewigkeit vor Augen führt und es uns jetzt schon im Glauben ergreifen und festhalten läßt, bewirkt Er, daß wir alles andere dahinterlassen.

Gott Selbst ist ein "Gott der Hoffnung" (Röm. 15, 13). Das ist einer der gewaltigsten Titel Gottes. Gott Selbst hat durch die Äonen hindurch alles nur getragen und ertragen, weil Er die Hoffnung hat, einmal alles in allen zu sein (1. Kor. 15, 28). Gott ist ja Liebe, und diese Liebe glaubt alles und hofft alles (1. Joh. 4, 8.16; 1. Kor. 13, 7); und darum erträgt sie auch alles (1. Kor. 13, 7).

Erst recht harren mir nur aus, wenn wir Hoffnung haben. Deshalb müssen wir aber auch immer wieder Hoffnung verkündigen und die Augen der Geschwister hinlenken auf die großen Endziele Gottes, auf Seine Treue, Sein Ausharren. Statt dessen bringen wir so oft Gesetz und hetzen sie in den Betrieb hinein und bringen sie so aus der Ruhe in die Unruhe und aus der Glaubensfreudigkeit und -gewißheit in die Ungewißheit, Nervosität und Hetze hinein; wir sollten aber doch eingehen in die Ruhe Gottes und zur Ruhe kommen gleichwie Er (Hebr. 4, 10.11). Je unruhiger die Zeit wird, um so mehr haben wir die Pflicht, zur Ruhe zu gelangen und Ruhe zu halten. Die Welt ist nervös genug, und der Herztod ist das Zeichen unserer Zeit. Die Spannung, unter der die Menschen stehen, nimmt andauernd zu, aber die Leistungsfähigkeit nicht. Das können wir Gläubigen nur durch den Glauben ersetzen. Im Geist und im Glauben können wir die Welt überwinden. –

(Quelle: "Gnade und Herrlichkeit"; 1958; [Paulus-Verlag Karl Geyer](#), Heilbronn)